

# Der Courier.

## Hallische Zeitung



für Stadt

und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. G. A. Daniel.

Nro 555.

Halle, Freitag den 28. November  
Erste Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tageschau. — Deutschland (Berlin, München, Hannover, Kassel, Bremen). — Oestreichische Monarchie. — Frankreich (Paris) — Großbritannien und Irland (London). — Stadttheater in Halle (Shakespeare und sein Freund; Waldeinsamkeit).

Halle, den 28. November.

Wahl zur Zweiten Kammer, Lettow: Finanzminister v. Bodelschwingh.

Die Kreuzzeitung bestätigt, daß Preußen gegen die Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen gestimmt hat. Vollständig ließen sich die Protokolle doch einmal nicht mittheilen, unvollständig könnten sie ihren Zweck, die öffentliche Meinung aufzuklären und zu berichtigen, kaum erfüllen. „Wer verspricht zu geben, und nur einen Theil des Versprochenen giebt, hat nicht Dank, sondern Tadel zu erwarten, und die Zeiten sind nun längst vorüber, wo der Senat von Venedig durchsetzen konnte, daß man ihn, so weit seine Macht reichte, weder lobte noch tadelte.“

Ueber den Ministerwechsel in Hannover wird viel Sinn und Unsin zu Markte gebracht.

Am 25. ist Dulong nach Bremen zurückgekommen.

Se. Hochwürden der Erzbischof Sibour giebt wegen seiner Werkstätten-Reden schon klein bei. „Schon dagewesen!“

Die neueste Rede Louis Napoleons dreht sich um das alte Thema. Erster Satz: Die sozialistische Republik ist ein Utopien. Zweiter Satz: Die stationäre Monarchie ist ein Utopien. Den Schlusssatz muß sich ein jeder hinzudenken: Aber Louis Napoleon ist ein Mann der greifbarsten hausbackensten Realität, behaltet und hütet dies Kleinod!

Neander soll ein Denkmal gesetzt werden.

Die neue Auflage von Radowig's Gesprächen ist erschienen.

### Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 27. November enthält Folgendes:

Potsdam, den 25. November.

Se. Majestät der König sind nach Hannover gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreis-Physikus Dr. Wiesmann zu Dülmen, Regierungs-Bezirks Münster, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und Den Pastor Palis in Zettin zum Superintendenten der Synode Kolziglow, im Regierungs-Bezirk Köslin, zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Konditor Albert Theodor Weiß zu Berlin den Titel Allerhöchsthohes Hof-Konditors zu verleihen geruht.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Hannover abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Bayern ist nach München abgereist.

Der praktische Arzt, Bunderarzt und Geburtshelfer Dr. Deutschbein zu Herzberg ist zum Kreisphysikus des Kreises Delitzsch, Regierungs-Bezirks Merseburg, ernannt; und

Dem ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Kleve, Dr. Schwab, das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden.

Berlin, den 25. November. Die zweite Auflage von Radowig's „Neuen Gesprächen aus der Gegenwart über Staat und Kirche“ ist nunmehr erschienen. Diefelbe ist mit folgendem Vorwort begleitet:

Unmittelbar nach Beendigung des Druckes der „Gespräche“ ist eine zweite Auflage derselben nothwendig geworden. Sie erscheint hier ohne andere Veränderungen, als einige lediglich der Form angehörige. Die „Gespräche“ wurden am 28. März 1851 geschlossen; was nach dieser Zeit die politische Welt bewegt, welche bereits betretene Wege verlassen, welche neue eröffnet worden, wie viel eigene Befriedigung oder ernste Sorge sich hieran knüpfen möge, darüber war dort keine Rücksicht abulegen. Noch ist ein Abschnitt nicht erreicht, von dem aus ein deutlicher Rückblick auf die jüngsten Phasen des deutschen Staatslebens gerichtet werden könnte, noch giebt es auch für den Vorblick keine andern Gedanken als dieselben, welche vor vier Monaten die Brust beengten. Die „brennenden“ Fragen aber der nächsten Gegenwart zu zergliedern, hiervon muß das Bedenken abhalten, daß Derjenige, welchem es nicht gegeben war, seinem Vaterlande zu nützen, doppelte Sorge zu tragen habe, daß er ihm nicht schade. Die „Gespräche“ sind seit der kurzen Zeit ihrer Veröffentlichung vielfachen Beurtheilungen begegnet. Sie haben sich des eingehendsten Verständnisses, der wohlwollendsten und dankenswertheften Erwähnungen zu erfreuen gehabt. Aber auch an den entgegengesetzten Erfahrungen von sehr verschiedenen Seiten aus konnte es nicht mangeln. Wer auf die Straße hinausstreiten muß oder will, den darf es nicht wundern, wenn er auch auf unreine Stätten stößt; deren Natur aber ist es, zu befudeln. Nur der Sonne wohnt die Kraft bei, sie auszutrocknen; dem menschlichen Worte, auch dem bestgemeintesten und unbefangenen, muß dies stets versagt bleiben. Waldheim hat es vorausempfunden, Büchner aber mag daran erkennen, daß nicht bloß bei seinen Gegnern, sondern auch in den Reihen der Organe, die seiner Partei angehören behaupten, ähnliche Erscheinungen vorkommen.

Berlin, den 26. November. Die Mittheilung der „Spener'schen Zeitung“, daß der bisherige Legationssecretair in Konstantinopel von Rosenberg zum Gesandten daselbst ernannt werden soll, entbehrt jeder Begründung. Wir haben für diesen hohen Gesandtschaftsposten bisher nennen gehört den General v. Peucker und den Minister-Residenten in Athen, Major v. Wildenbruch. (N. Pr. Z.)

— Die „Nat.-Ztg.“ meint, daß der General Graf Rostiz in Hannover von Neuem seine Creditivität überreicht habe, sei nur eine Höflichkeit, die der General habe bündig erklärt, er sähe seine Mission als beendigt an, und — so fügt die „Nat.-Zeitung“ hinzu: „den eigentlichen diplomatischen Verkehr unterhält bereits in diesem Augenblick der der Gesandtschaft in Hannover beigegebene Legationsrath von Arnim (ein Sohn der Frau Bettina von Arnim). — Wir bemerken hierzu, daß der General Graf v. Rostiz noch ferner in seiner Stellung als dießseitiger außerordentlicher Gesandter in Hannover verbleiben wird und daß der Legationsrath von Arnim als Gesandtschaftssecretair nur die ihm obliegenden laufenden Geschäfte besorgt.

— Die auf gestern Abend ausgeschriebene Versammlung der Fraction Stahl (erste Kammer) hat unter zahlreicher Theilnahme stattgefunden.

— Ueber die Vorkommnisse, welche der Amtsentsetzung des Grafen Pourtales vorhergingen, hören wir folgende interessante Momente: Die Maßregel soll unmittelbar mit dem Anschluß des Grafen Pourtales an die f. g. altpreussische Partei und deren Opposition gegen das Ministerium zusammenhängen. Er hatte das Programm seines Schwiegervaters Beilmann-Hollweg, welches dieser für die erwähnte Partei entworfen hatte, mit unterschrieben, eben so die Aufforderung zur Begründung eines Drang für diese Partei, ohne seinem Chef, dem Hrn. v. Manteuffel gegenüber irgend eine Rechtfertigung zu unternehmen. Da er sich auf unbestimmten Urlaub von seinem Gesandtschaftsposten in Konstantinopel hier besand, so erhielt er nun die bestimmte Aufforderung, auf denselben zurückzukehren. Er erklärte hierauf, durch Verhältnisse noch gezwungen zu sein, die nächste Zeit hier in Berlin bleiben zu müssen. Diese ungenügende Antwort hatte seine völlige Amtsentlassung zur Folge.

(R. Pr. 3.)

München, Dienstag den 25. November. Wegen des von der Kammer des Reichsrathes gefaßten Beschlusses ist von Seiten der Regierung das Notariatsgesetz zurückgezogen worden. Neue Entwürfe wurden vorgelegt, wodurch die Gerichts-Organisation noch möglich gemacht wird, indem die Siegelmäßigkeit beibehalten, das Eidesrecht aber aufgehoben soll.

(L. D. d. C. B.)

Hannover, den 25. November. Unter der Ueberschrift: „Der Kabinettswechsel in Hannover,“ schreibt man der „Weser-Zeitung“ von der Weser unter Anderm: Der Ministerwechsel scheint mir die Bedeutung zu haben, daß man hinsichtlich der Organisationen bedeutendere Veränderungen im Sinne hat, wofür natürlich das Ministerium Münchhausen-Lindemann die Verantwortung nicht übernehmen konnte. Die Person des Justizministers enthält aber auch zugleich die Garantie, daß die Justizorganisationen unberührt bleiben, denn Windthorst war ein zu eifriger Vertheidiger derselben. Das neue Ministerium ist kein Junkerministerium, trägt vielmehr den Charakter eines rein bürokratischen Ministeriums. Man wird also die Verwaltungsorganisationen mehr im Sinne der Bureaucratie restringiren, die Collegialverwaltung der Landdrostereien beibehalten, die Amtsvertretung bei Seite schieben oder abschwächen. Größere Entscheidung wird jedenfalls in das Ministerium kommen. — Ein höchst abenteuerliches Gerücht, welches sich an den Kabinettswechsel knüpft, geben wir wieder, weil auch die Gerüchte zur Tagesgeschichte gehören. Männer von „zweifelloser Glaubwürdigkeit“ sollen Folgendes erzählen. Kaum anderthalb Stunden nach dem Ableben Ernst August's seien sowohl der österreichische als der preussische Gesandte in voller Gala gemeinschaftlich (!) zu Hofe gefahren, hätten eine Audienz begehrt und im Namen ihrer Höfe die Erklärung abgegeben, daß dieselben Georg V. als regierendem Könige ihre Anerkennung (!) versagen müßten, wenn Sr. Majestät sich nicht bewegen fände, das Ministerium Münchhausen unverzüglich zu entlassen und durch ein der Politik ihrer Höfe sich annäherndes Kabinet zu ersetzen. Solchen Gerüchten gegenüber hört jeder Commentar an.

Kassel, den 23. November. Die Reise des Kurfürsten nach Wien hat, wie man dem „Fr. Z.“ schreibt, den besondern Zweck, die österreichische Regierung zu veranlassen, daß sie der preussischen Regierung, welche auf den Bericht der Bundeskommission über die kurhessische Verfassungsfrage hin sich dafür ausgesprochen hat, Abänderungen in unserer Verfassung vorerst nur auf dem gewöhnlichen Wege der Gesetzgebung vornehmen zu lassen, mit der Forderung entgegenetrete, daß unter den Auspicien der beiden genannten Regierungen eine neue Verfassung oktroyirt werde. — Während österreichische Blätter die bevorstehende Ankunft der Gemahlin des Kurfürsten in Wien melden, theilt heute die „Kass. Ztg.“ deren hierher erfolgte Rückkehr mit. Bekanntlich will der Kurfürst auch die Ebenbürtigkeit seiner Gemahlin in Wien betreiben.

Bremen, den 25. November. Heute Morgen gegen 8 Uhr ist Hr. Pastor Du Lon auf einem mit vier Pferden bespannten, mit „Freiheitsfabnen“ geschmückten Omnibus hier angelangt, was übrigens ohne alles Aufsehen und in der ungestörtesten Ruhe vorübergegangen ist, weil er zu dieser Stunde von Niemand erwartet wurde. Seine Entlassung ist von der Justiz-Kanzlei zu Hannover nur auf die Requisition des hiesigen Kriminalgerichts dekretirt worden. Ein Urtheil in der Sache ist keineswegs erfolgt und namentlich kein freisprechendes.

### Österreichische Monarchie.

Eine telegraphische Depesche in unserm Morgenblatte meldet Näheres über die erfolgte Publikation des neuen Zolltarifs. Hiermit beginnt die handelspolitische Bewegung in ein neues Stadium zu treten, dessen Bedeutung dadurch erhöht wird, daß man in Oesterreich selbst zugeht, wie dieser Tarif mehr eine „politische Waffe“, als eine

national-ökonomische Maßregel sei. Die Fabrikanten zeigten, als die Publikation offiziell angekündigt war, sich unzufrieden und wünschten die Regulierung der Valuta abzuwarten, oder die Entziehung des Zolls in Metallgeld, da allerdings der Zollschuß sonst zum Theil, bei der großen Werthverschiedenheit zwischen Metall und Papiergeld illusorisch sei. Für die Regierung traten alle Bedenken vor der politischen Wichtigkeit der Maßregel in den Hintergrund, die am allerwenigsten der Ausgangspunkt der handelspolitischen Agitation gegen Preußen, sondern der Anfang derselben auf neuer Grundlage sein soll. — Der dritte Adjutant des Kaisers, Generalmajor Bamberg ist, wie der „Breslauer Zeitung“ unterm 20. aus Wien geschrieben wird, in außerordentlicher Sendung nach Gohlsheim abgegangen; er soll der Ueberbringer wichtiger Depeschen an den FML. Baron Ledebitsch sein, und noch bedeutsamer dürften die mündlichen Aufträge sein, welche der General dem Befehlshaber des österreichischen Armeekorps auszurichten hat. Für gewisse Fälle soll FML. Ledebitsch angewiesen sein, mit seinen Truppen unverzüglich in Schleswig einzurücken (?), und scheinen in Bezug einer möglichen Revolution in Kopenhagen zwischen Rußland und Oesterreich bestimmte Verabredungen zu bestehen, denen England mindestens eine passive Zustimmung gewährt haben muß. — Man erwartet, berichtet man dem „E. Bl. a. B.“, die Veröffentlichung der Arbeiten der Verfassungskommission schon in den ersten Tagen des kommenden Monats. Wichtige Kaiserliche Handschriften sollen dabei erscheinen. (R. Z.)

### Frankreich.

Aus Frankreich, den 22. November. Frankreich ist revolutionsmüde, damit ist aber noch nicht gesagt, daß es gegen die Revolution gesichert sei. Der Vulkan, bevor er für immer erlischt, tobt vielleicht noch einmal. Und dieser letzte Ausbruch möchte bevorstehend erscheinen, ohne daß sich Jahr und Tag bestimmen läßt. Kommt die Krisis bald, so kann sie von den Elementen der Ordnung noch bewältigt werden. Ihre Verödigung aber spaltet und entkräftet die konservative Mehrheit, und giebt dem anarchischen Bundesgenossen jenseit des Ocean's Spielraum, vielleicht eine europäische Expedition vorzubereiten. Man erinnert sich der Neuerung eines nordamerikanischen Diplomaten, daß nach Erledigung der Mexiko- und Kubafrage der Zeitpunkt eintreten dürfte, Frankreich die Dienste zu vergelten, die es der Union in deren Kampf gegen England geleistet. Der Umstand, daß Cavaignac, Lamoricière, Charras, Chauffour, Tocqueville und einige Andere von der Linken bei der Quästionsmotion mit der Rechten stimmten, hat eine Parteiverammlung veranlaßt, in welcher beschlossen wurde, künftig bei dergleichen Fragen nur nach Vorberathung und dann kollektiv zu stimmen. Die afrikanischen Generale haben den Vorwurf zurückgewiesen, daß ihr Votum von persönlicher Haß gegen Ludwig Bonaparte eingegeben gewesen sei. Es scheint, daß Herr Thiers, Lamoricière's Schwager, diesen wirklich von dem Vorhaben eines bonapartistischen Staatsstreichs zu überzeugen wußte, was dann die Annäherung der sogenannten Blauen an die Weißen zur Folge hatte. Zu der Verammlung der Opposition soll Michel als Organ der Gesamtpartei bei unvorhergesehenen Fällen bezeichnend worden sein. Dupuis Aufsehen, welches sich auf Schärfe seiner Logik und deren schlagende, mitunter farcassische Form gründete, und welches schon so viele parlamentarische Stürme beschwor, scheint diesen entscheidenden Momenten nicht mehr gewachsen erachtet werden zu wollen.

(Fr. D. v. A. 3.)

Paris, den 22. November. Lesen Sie den Tacitus, Sie werden darin einige Andeutungen für die Zukunft Frankreichs finden. Die Parteien bekämpfen sich nur, um die Gunst der Armees zu gewinnen. Alles dreht sich um diesen Stoc. Thoren sind diejenigen, die an ein Papier-Gesetz glauben, von der Kammer angenommen oder verworfen. Es ist mehr als lächerlich, wenn es, nachdem Frankreich einunddreißig Fundamental-Gesetze und Konstitutionen in 60 Jahren offenbar verlegt hat, noch Männer giebt, die sich um eine oder zwei Stimmen in der Kammer bekümmern. Ob die Kammer für oder gegen den Präsidenten ist, das ist einerlei. Die ganze Sache dreht sich um die Frage, ob die Armees es mit dem Präsidenten hält oder nicht. Gesezt, der Quästions-Vorschlag wäre durchgegangen. Wenn nun bei einer Reklamation ein General der Kammer doch kein Gehör giebt. Sie setzt ihn in Anklage-Zustand. Wahr! Vorerst aber jagt er sie zum Teufel. Was kann eine Kammer thun, die selbst nicht weiß, was sie will. Ich weiß wohl, daß ihr letzter Zweck eine Changanier'sche Diktatur ist. Was will aber Changanier? Diese Leute alle haben kein Prinzip. Was hätte Wrangel, Windischgrätz oder Radetzky ohne den König und den Kaiser vermocht? Changanier verspricht zwar, den König wieder herzustellen, aber welchen? Wir haben drei Präbidenten. Der Graf von Chambord ist freilich der einzig wahre, er ist eher geliebt als gefürchtet. Aber die, die sich zu seinen Sachwaltern emporgehoben, haben aus der Legitimität eine Mischkuch gemacht, von der sie leben und werden sich hüten, andere Legitimitäten zu schaffen, aus Furcht einer Konkurrenz. Die Kammer hat nicht einen einzigen Mann von der Ordnung's-Partei, der den geringsten moralischen Einfluß ausübt, und Herr Thiers lockt seinen Korporal aus der Wachtstube. Leider hat sich der Präsident keines besseren Rufes zu erfreuen. Wäre er ein Cromwell, er bedürfte der Armees nicht, um die Versammlung der 25 Jr. Männer auseinander zu jagen. Mit einem Spazierstoc könnte er, wie der Englische Protektor, die Männer, die seine Feinde, beschänden und laut ausrufen: „Du, Du bist ein Dieb, Du dort ein Ehe-Schänder. Du ein bestodener Richter. Du, Du hast von mir Geld gefordert, um zu spioniren.“ In der That, die ehrlichen Männer in der Versammlung sind zu zählen. Die andern . . . — Leider, ich muß es wiederholen, hat der Präsident



